

gültige Jagdgesetz einen guten Rahmen zur Wildbewirtschaftung und Hege darstelle. Einige punktuell nötige Korrekturen, bei denen Einvernehmen zwischen VJS und Behörde besteht, beispielsweise die Zulassung von Drückjagden auf Rehwild, hätten hier ausgereicht. Gegen die bundesweit geplante Vorverlegung der Rehbockjagdzeit auf den 1. Mai habe die VJS keine Einwände, wohl aber gegen eine Jagdzeitverlängerung über den 15. Oktober hinaus, betonte Feichtner in diesem Zusammenhang.

Bei den abschließenden Neuwahlen des Präsidiums der VJS wurde Reinhold Feichtner in geheimer Wahl mit 256 von 280 gültigen Stimmen als Präsident der VJS bestätigt. Seine beiden Stellvertreter, Prof. Dr. Paul Müller und Peter Riedel, wurden per Akklamation ohne Gegenstimme ebenfalls wiedergewählt. Das Schatzmeisteramt übernimmt für den nach 16jähriger Tätigkeit scheidenden Dr. Gundolf Thiery zukünftig Wirtschaftsprüfer Dr. Alfons Frisch. *Andreas David*

Schleswig-Holstein

Wann ist Jagd Naturschutz?

Mit dieser Frage beschäftigte sich u. a. der Festredner Prof. Dr. Dr. Paul Müller, Saarland, auf der Hauptversammlung im nördlichsten Bundesland im Conventgarten in Rendsburg. Die Antwort lautete: Wenn ökosystemgerecht gejagt wird, ist Jagd Naturschutz! Prof. Müller beließ es nicht bei vagen Formulierungen, sondern ging ins Detail. Hier nur wenige Schlaglichter aus seinem vielbeachteten Vortrag:

- Die Naturferne der Menschen heute ist teilweise bedrückend. Ein Beispiel hierfür ist der Stand der Artenkenntnis. Im Durchschnitt kennt ein Bundesbürger zwar elf Automarken, aber nur sieben Pflanzen- und acht Tierarten.

- Der Fallenjagd ablehnend gegenüberstehende Menschen sind leicht dadurch zu verunsichern,

daß man auf das Thema der in den Haushalten zur Verwendung kommenden Ratten- und Mäusefallen zu sprechen kommt, denn diese fangen weder selektiv, noch sind sie tier-schutzgerecht.

- Die Fallenjagd ist letztlich für den Naturschutz wichtiger als fürs Niederwild.

- Jagd hat ein neues Ziel, das ökosystemgerechte Jagen, und dazu gehört gezielte Raubwildbejagung.

- Die Kulturlandschaft kennt Gewinner und Verlierer, wie z. B. den Fuchs oder die Bodenbrüter – doch die Relation ist meist gestört. Ein Ausgleich durch Bejagung muß durch Minimierung der Gewinner den Verlierern helfen.

- Die beste Sicht für die Jagd morgen ist die für die gesamte Natur von heute.

- Würden die Jäger wie Förster denken und die Förster wie Jäger, ergäbe das objektivere Verbißbewertungen.

- Nur die „dummen“ Jagdhunde sind bereit, die „Künstente“ zu arbeiten . . .

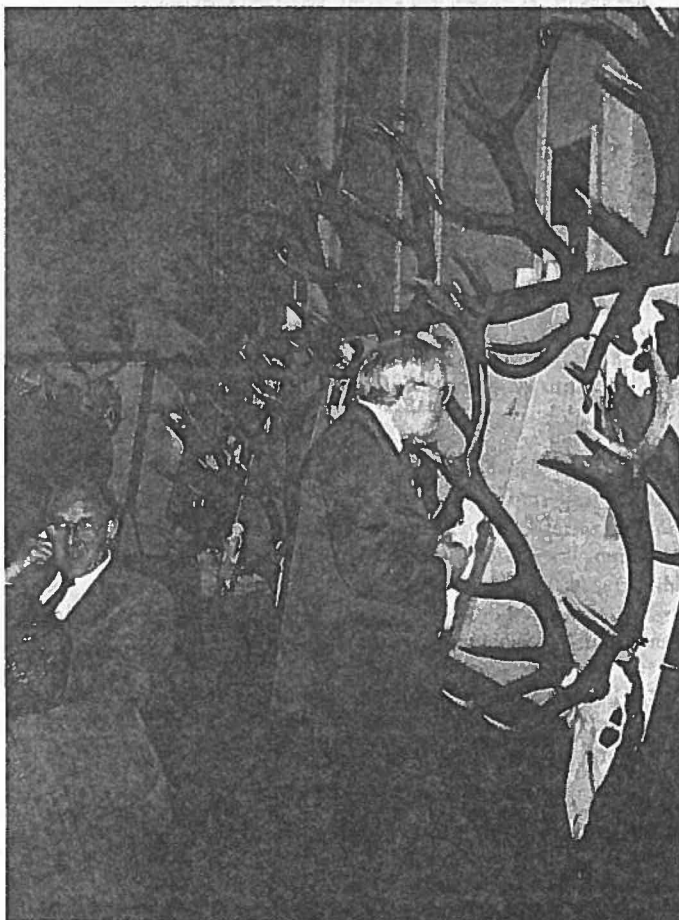
Die Ausführungen von Prof. Müller stellten sich nicht als „billige Stimmungsmache dar“, sondern wurden in vielen Fällen durch wissenschaftliche Erkenntnisse belegt und gingen unter die Haut.

Aus der Vielzahl der Grußworte befreundeter Verbände und Repräsentanten des öffentlichen Lebens kam immer wieder der Bezug auf das Thema „Nützer/Schützer“: Dr. Georg Volquards, Landesforstmeister in Schleswig-Holstein, sagte: „Es ist Unfug, daß gewisse Menschen die Jagd abschaffen wollen, aber die Jäger müssen bereit sein, mit anderen Verbänden zu diskutieren.“ Karl Eigen (MdB) und Präsident des Bauernverbandes stellte fest, daß das Mißtrauen in der Öffentlichkeit gegenüber Menschen, die ein Naturgut nutzen, so weit ginge, daß man meine,

Nutzung müsse der Natur in jedem Fall schaden. Unter den Jägern, so Eigen, gäbe es weniger schwarze Schafe als in vielen anderen Bevölkerungsgruppen. Die stellvertretende Fraktionsvorsitzende der SPD-Landtagsfraktion, Frau Köster, meinte, daß vorhandene Spannungen zwischen reinen Nützern und Schützern auch in der Zukunft nicht wegzudenken seien, nur man solle doch dazu übergehen, sich gegenseitig mehr zu glauben.

Hier griff LJV-Präsident Dr. Kai Ränniger ein und bat die anwesenden Politiker, doch den Jägern mehr Chancen als in der Vergangenheit einzuräumen, miteinander zu reden. Die Jäger wollen die unselige Trennung zwischen sogenannten Nutzern und Schützern nicht. Der Präsident meinte, daß nicht das Motiv, warum Naturschutz betrieben werde, wichtig sei, sondern einzig und allein, was bei den Naturschutzaktivitäten herauskäme. Er bedauerte, daß ein Papier des BUND, die Jagd in Schleswig-Holstein betreffend, veröffentlicht worden sei, ohne daß man vorher mit den Jägern gesprochen hätte. Man könne Naturschutz nicht dirigistisch verordnen und örtliche Aktivisten wie die Jäger einfach ausschließen. Amtliche Wildhüter, wie vom BUND vorgeschlagen, seien kein Thema, und derart lebensfremde Einstellungen wie die Tiraden des Deutschen Tierschutzbundes gegen die Jagd mit Appellen wie: „Kein Tier darf durch einen Menschen getötet werden!“ machen es den Jägern schwer, in die Diskussion zu kommen. Es gäbe aber, so Dr. Ränniger, auch hervorragende Beispiele im nördlichsten Bundesland für segensreiche Zusammenarbeit, wie beispielsweise bei der Aktion Wissenweihenschutz mit dem Naturschutzbund Deutschland.

Jugendarbeit wird in Schleswig-Holstein im Vergleich zu anderen Bundesländern relativ großgeschrieben. Die Vereinigung „Prö Natur“ hat im vergangenen Jahr über 50 Hektar schützenswerte Flächen erworben und plant bereits viele neue Aktionen. *Rolf Kröger*



Die stärksten Trophäen des nördlichsten Bundeslandes erregten große Aufmerksamkeit

Foto: Rolf Kröger